

SOEPpapers

on Multidisciplinary Panel Data Research

193

Marcel Erlinghagen • Tim Stegmann

Goodbye Germany – und dann?

**Erste Ergebnisse einer Pilotstudie zur Befragung
von Auswanderern aus Deutschland**

Berlin, Mai 2009

SOEPPapers on Multidisciplinary Panel Data Research at DIW Berlin

This series presents research findings based either directly on data from the German Socio-Economic Panel Study (SOEP) or using SOEP data as part of an internationally comparable data set (e.g. CNEF, ECHP, LIS, LWS, CHER/PACO). SOEP is a truly multidisciplinary household panel study covering a wide range of social and behavioral sciences: economics, sociology, psychology, survey methodology, econometrics and applied statistics, educational science, political science, public health, behavioral genetics, demography, geography, and sport science.

The decision to publish a submission in SOEPPapers is made by a board of editors chosen by the DIW Berlin to represent the wide range of disciplines covered by SOEP. There is no external referee process and papers are either accepted or rejected without revision. Papers appear in this series as works in progress and may also appear elsewhere. They often represent preliminary studies and are circulated to encourage discussion. Citation of such a paper should account for its provisional character. A revised version may be requested from the author directly.

Any opinions expressed in this series are those of the author(s) and not those of DIW Berlin. Research disseminated by DIW Berlin may include views on public policy issues, but the institute itself takes no institutional policy positions.

The SOEPPapers are available at
<http://www.diw.de/soeppapers>

Editors:

Georg **Meran** (Dean DIW Graduate Center)

Gert G. **Wagner** (Social Sciences)

Joachim R. **Frick** (Empirical Economics)

Jürgen **Schupp** (Sociology)

Conchita **D'Ambrosio** (Public Economics)

Christoph **Breuer** (Sport Science, DIW Research Professor)

Anita I. **Drever** (Geography)

Elke **Holst** (Gender Studies)

Frieder R. **Lang** (Psychology, DIW Research Professor)

Jörg-Peter **Schräpler** (Survey Methodology)

C. Katharina **Spieß** (Educational Science)

Martin **Spieß** (Survey Methodology, DIW Research Professor)

Alan S. **Zuckerman** (Political Science, DIW Research Professor)

ISSN: 1864-6689 (online)

German Socio-Economic Panel Study (SOEP)
DIW Berlin
Mohrenstrasse 58
10117 Berlin, Germany

Contact: Uta Rahmann | urahmann@diw.de

Goodbye Germany – und dann?

Erste Ergebnisse einer Pilotstudie zur Befragung von Auswanderern aus Deutschland

Marcel Erlinghagen^{1,2} & Tim Stegmann¹

1) Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Universität Duisburg Essen

2) DIW Berlin

E-Mail: marcel.erlinghagen@uni-due.de, tim.stegmann@uni-due.de

Zusammenfassung

Anders als bei der Analyse von Zuwanderung existieren bislang kaum wissenschaftlich verwertbare Daten über das Ausmaß und die Beweggründe von Auswanderungen aus Deutschland. Ferner gibt es nahezu keine Informationen über die Lebensbedingungen der Auswanderer nach Ankunft in ihrer neuen Heimat. Insofern verwundert es kaum, dass sich die deutsche Migrationsforschung derzeit hauptsächlich auf aggregierte Auswanderungsdaten der offiziellen Statistik sowie nicht-repräsentative quantitative und qualitative Untersuchungen bestimmter Auswanderergruppen beschränken muss.

Dies war der Ausgangspunkt für das Pilotprojekt „Leben außerhalb Deutschlands“, in dem versucht wird, zwischen 2002 und 2006 ausgewanderte Teilnehmer des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) auch im Ausland weiter zu befragen und hierbei insbesondere Informationen über die Auswanderungsgründe und die neuen Lebensbedingungen zu erhalten. Hierbei ist es gelungen, 67 der 288 als Auswanderer identifizierte SOEP-Auswanderer im Ausland zu finden und den eigens hierfür konzipierten Fragebogen zuzusenden; insgesamt konnten so 32 Interviews tatsächlich realisiert werden.

Der vorliegende Aufsatz stellt nun erste inhaltliche Ergebnisse der Pilotstudie vor. Jedoch liegt auf der Hand, dass aufgrund der (noch) extrem niedrigen Fallzahlen keine belastbaren inhaltlichen Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen gezogen werden können. Somit ist ein weiteres Ziel, exemplarisch deutlich zu machen, welches prinzipielle Forschungspotential allgemein in einer Befragung von Auswanderern und speziell in einer Weiterverfolgung von ausgewanderten Teilnehmern des Sozio-oekonomischen Panels liegt. Insbesondere durch die Verknüpfung von Informationen vor und nach dem Auswanderungszeitpunkt eröffnen sich neue Möglichkeiten für die empirische Lebensverlaufsforschung, die vor dem Hintergrund des Verständnisses von Migration als prinzipiell un abgeschlossenen Prozess neue empirische Perspektiven für die Migrationsforschung eröffnet.

Schlüsselwörter: SOEP, Migration, Auswanderung, Auswanderer, Deutschland

JEL Code: C81, F22, J61

Abstract

In contrast to the vast body of data on immigration to Germany, there is almost no scientifically valid data available on emigration flows from Germany and the factors motivating people to emigrate. In particular, there is an almost total lack of data on the living conditions of emigrants after their arrival in their new home countries. It is thus unsurprising that the German emigration research is currently based mainly on aggregated emigration data from official statistical sources as well as on non-representative quantitative and qualitative studies of specific emigrant groups.

This was the point of departure for the pilot project “Life outside Germany,” which attempted to follow Socio-Economic Panel Study (SOEP) participants who left Germany between 2002 and 2006, with the central aim of obtaining information about these individuals’ motivations for leaving and their living conditions in their new home countries. The project succeeded in locating 67 of the 288 former SOEP respondents who had been identified as emigrants. These individuals were sent the specially designed questionnaire by mail, and a total of 32 interviews were completed and returned.

The present study starts by presenting the empirical findings from the pilot study. The main problem of the analysis lies less in the (controllable) selectivity of the respondents (32 of 288), and more the (still) extremely low case numbers, which do not allow scientifically sound conclusions to be drawn from the results. A further aim of this paper is therefore to provide an example of the basic research potential that lies in emigrant surveys, particularly in surveying SOEP respondents who have moved abroad. Linking information before and after the point of emigration creates new possibilities for empirical life-course research, which in turn—from an understanding of migration as a fundamentally open-ended process—open up new empirical perspectives for migration research.

Keywords: SOEP, migration, emigration, emigrants, Germany

JEL Code: C81, F22, J61

Einleitung

Bevölkerungswanderungen sind ein gesellschaftliches Phänomen, das zu allen Zeiten wesentliche Auswirkungen auf die soziale und gesellschaftliche Entwicklung sowohl in den Herkunfts- als auch den Zielregionen gehabt hat. Insofern überrascht es kaum, dass es in den Sozialwissenschaften eine vergleichsweise lange Migrationsforschungstradition gibt. In Deutschland hat in der sozial- und wirtschaftshistorisch ausgerichteten Migrationsforschung vor allem die Auswanderung nach Nordamerika (vgl. z. B. Bade 1984; Brink 1993; Rössler 1993) sowie die Zuwanderung von Arbeitskräften aus Osteuropa im 19. und frühen 20. Jahrhundert starke Beachtung gefunden (vgl. z. B. Kleßmann 1978; Stefanski 1984). Ferner spielt die durch die ideologisch bedingte nationalsozialistische Verfolgung von Juden und Regimegegnern erzwungene Emigration eine weitere wesentliche Rolle (vgl. z. B. Röder 1993). Die nach Ende des 2. Weltkrieges einsetzenden Zuwanderungen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten aufgrund von Flucht und Vertreibung (vgl. z. B. Benz 1993) sowie die Zuwanderung von Arbeitskräften und deren Familien vor allem aus Süd- und Südosteuropa ab Ende der 1950er Jahre sind weitere Gebiete der jüngeren Migrationsforschung. Seit den 1990er Jahren spielt außerdem die Zuwanderung von „Aussiedlern“ aus Osteuropa sowie von Flüchtlingen und Asylsuchende eine zunehmende Rolle (vgl. z. B. Münz et al. 1997; vgl. für einen komprimierten Gesamtüberblick Bade/Oltmer 2003; Ehmer 2004).

Auch wenn von politischer Seite bis in die jüngste Vergangenheit hinein offiziell bestritten worden ist, dass die Bundesrepublik Deutschland ein Einwanderungsland sei, sprechen die alltäglichen Erfahrungen der Menschen ebenso wie statistische Erhebungen gegen dieses Dogma. Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes, die nun neben Ausländern auch Deutsche mit Migrationshintergrund erfassen, leben derzeit mehr als 15 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in der Bundesrepublik (Statistisches Bundesamt 2006: 75). Vor dem Hintergrund der nicht nur quantitativ, sondern gerade auch kulturell bedeutsamen Zuwanderung nach Deutschland, schien bis in die jüngste Vergangenheit hinein die Auswanderung aus Deutschland weder in der öffentlichen Debatte noch in der Migrationsforschung ein Thema zu sein. Wenn überhaupt so verband sich mit der Begriff des „Auswanderers“ vor allem das Klischee des „Aussteigers“, der jenseits der Zwänge der modernen Arbeitsgesellschaft nach neuen oder scheinbar alten Freiheiten bevorzugt in klimatisch angenehmen Regionen der Erde suchte (vgl. zu dieser Wahrnehmung z. B. die Ausführungen bei Schick 2003: 192ff).

Erst im Anschluss an die jüngsten ökonomischen Krisen und vor allem angesichts der steigenden Zahl Arbeitsloser ist das Thema Auswanderung seit Mitte der 1990er Jahre wieder verstärkt in das Blickfeld von Öffentlichkeit, Politik und Wissenschaft geraten. Zusätzlich wird das Interesse an der Auswanderung aus Deutschland neuerdings durch das wachsende Verständnis von Migration als unabgeschlossenen und zumindest teilweise auch transnationalen Mobilitätsprozess (Pries 1996, 2007) gesteigert.

Anders als bei der Analyse von Zuwanderung existieren bislang jedoch kaum wissenschaftlich verwertbare Daten über das Ausmaß und die Beweggründe von Auswanderungen. Ferner gibt es nahezu keine Informationen – sieht man von Fernseh-Sendungen ab – über die Lebensbedingungen der Auswanderer aus Deutschland nach Ankunft in ihrer neuen Heimat. Insofern verwundert es kaum, dass sich die deutsche Auswanderungsforschung – abgesehen von anekdotischer Evidenz und medial aufbereiteten Einzelfallbeschreibungen – derzeit hauptsächlich auf aggregierte Wanderungsdaten der offiziellen Statistik sowie nicht-repräsentative quantitative und qualitative Untersuchungen bestimmter Auswanderergruppen beschränken muss (vgl. Mytzek 2004; Mohr 2002; Enders/Bornmann 2002).

Mit den Daten der seit 1984 laufenden Längsschnittstudie Sozio-oekonomisches Panel existiert bereits eine Erhebung, die eine Untersuchung von individuellen Auswanderungsprozessen zumindest teilweise ermöglicht (Wagner et al. 2007). Zum einen werden im SOEP schon länger Informationen über die Aus- bzw. Rückwanderungsabsicht der Befragten gesammelt, auf deren Basis mittlerweile eine Reihe von empirischen Untersuchungen zu diesem Thema vorgenommen worden sind. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass sich aufgrund geäußerter Migrationsabsichten aus einer Vielzahl von Gründen nur sehr bedingt nachfolgende tatsächliche Wanderungsbewegungen vorhersagen lassen (vgl. z.B. Haug 2001; Niefert et al. 2001; Stegmann 2007). Zum anderen bietet das SOEP auch die Möglichkeit, reale Auswanderungen zu untersuchen. Da die Gründe für Panelausfälle recherchiert werden, können u.a. auch ausgewanderte Befragungsteilnehmer zumindest zum Teil identifiziert werden. Auf Basis dieser Informationen haben z.B. Schupp et al. (2005) die sozialstrukturellen Determinanten der Auswanderung deutscher Staatsbürger untersucht. Das Sozio-oekonomische Panel stößt jedoch bislang – im wahrsten Sinne des Wortes – an seine Grenzen, wenn es um den Vergleich der individuellen Lebenssituation von Migranten vor und nach der Auswande-

rung aus Deutschland geht (obwohl dieser Vergleich eine ureigene längsschnittliche Forschungsfrage ist).

Aus diesem Grund ist im Jahr 2005 im SOEP der Versuch unternommen worden, ausgewanderte Befragungsteilnehmer nicht nur als Auswanderer zu identifizieren, sondern darüber hinaus auch Kontaktinformationen über ihren neuen Aufenthaltsort im Ausland zu erfahren, um schließlich mit Hilfe eines eigens zu diesem Zweck entwickelten Fragebogens diese ehemaligen SOEP-Teilnehmer im Ausland zu ihren Auswanderungsmotiven und ihren neuen Lebensbedingungen zu befragen (vgl. Schupp et al. 2008). Der vorliegende Aufsatz präsentiert ausgewählte Ergebnisse dieser Pilot-Befragung von ins Ausland abgewanderter SOEP-Teilnehmer. Es liegt auf der Hand, dass aufgrund der (noch) extrem niedrigen Fallzahlen keine belastbaren inhaltlichen Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen erwartet werden können. Vielmehr soll durch die Vorstellung exemplarischer Befunde weitere Erkenntnisse zur Selektivität der Stichprobe erzielt und das Zukunftspotential deutlich gemacht werden, das die Befragung von Auswanderern (insbesondere im Rahmen einer schon existenten Panelstudie) für die empirische Lebensverlaufs- und Migrationsforschung besitzt.

Der Beitrag ist wie folgt gegliedert: Abschnitt 1 stellt die Pilotstudie „Leben außerhalb Deutschlands“ als Datenbasis der folgenden Analyse vor. Abschnitt 2 beschäftigt sich anhand dieser Informationen und teilweise unterstützt durch amtlicher Wanderungsdaten des Statistischen Bundesamtes mit der Frage nach dem Ausmaß und den geographischen Zielen von Auswanderungen aus Deutschland. Abschnitt 3 stellt dann einige ausgewählte Befunde der Befragung der SOEP-Auswanderer vor. Der Beitrag schließt mit einem kurzen Fazit (Abschnitt 4).

1. Konzeption und Methodik des Pilotprojektes „Leben außerhalb Deutschlands“

1.1 Datenbasis, Panelmortalität und die Erfassung von Auswanderung im SOEP

Basis der vorliegenden Analysen sind die Längsschnittdaten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) (Wagner et al. 2007). Das SOEP ist eine seit 1984 jährlich durchgeführte Wiederholungsbefragung von Haushalten in den alten und (seit 1990) neuen Bundesländern. Neben Haushaltsdaten, die durch die Befragung des Haushaltsvorstandes erfasst werden, stellt das SOEP auch Informationen über die einzelnen Haushaltsmitglie-

der bereit. Befragt werden dabei Personen ab 16 Jahren. Zusätzlich werden auch Informationen über die im Haushalt lebenden Kinder erfasst. Dadurch können Analysen sowohl auf Haushalts-, als auch auf Personenebene erfolgen. Der Panelcharakter der Befragung erlaubt sowohl repräsentative Querschnitts- als auch Längsschnittanalysen.

Das SOEP enthielt zu Beginn im Jahr 1984 Informationen über rund 12.000 Befragte aus knapp 6.000 Haushalten. Im Jahr 1990 wurde die Befragung dann auch auf das Gebiet der ehemaligen DDR ausgeweitet, so dass etwa 6.000 Personen aus 2.200 Haushalten hinzugekommen sind. Um die Analysemöglichkeiten weiter zu verbessern, wurden in den Folgejahren insgesamt fünf Ergänzungsstichproben gezogen. In der Welle des Jahres 2005 sind somit gut 21.000 Personen aus 11.500 Haushalten enthalten (vgl. insgesamt zur Stichprobengröße und Panelmortalität im SOEP Kroh/Spieß 2006).

Ein wesentlicher Grund für „Panelausfälle“ („Panelmortalität“) sind Umzüge der Befragungspersonen. Eine Ursache für umzugsbedingte Panelausfälle ist dabei die Auswanderung von Stichprobenmitgliedern. Als „Auswanderer“ werden hier alle Personen bezeichnet, die auf Grund des Fortzugs ins Ausland aus dem SOEP ausgeschieden sind. Die Dauer des Fortzugs ins Ausland spielt dabei keine Rolle. An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass der Begriff „Auswanderung“ bzw. „Auswanderer“ insbesondere deshalb problematisch ist, weil es Abgrenzungsprobleme zwischen temporären Auslandsaufenthalten (z. B. Urlaubsreisen, Praktika, Montageeinsätzen, etc.) und der dauerhaften Verlagerung des Lebensmittelpunktes in ein anderes Land gibt. Insofern muss bei jeder Untersuchung definiert werden, wann von „Auswanderern“ gesprochen wird. In unserem Fall gehen wir von einer Auswanderung dann aus, wenn eine Person, die bislang in Deutschland gewohnt hat, ins Ausland verzogen ist und in Deutschland faktisch nicht mehr befragbar ist bzw. befragt wird, unabhängig davon, wie lange dieser Aufenthalt geplant ist bzw. tatsächlich andauert. Wer als „nicht befragbar“ (da ins Ausland verzogen) klassifiziert wird, der gilt hier folglich als ausgewandert und wird nicht weiterverfolgt – selbst wenn diese Person nach kürzester Zeit wieder nach Deutschland zurückkehren würde. Die offizielle Auswanderungsstatistik ist im Übrigen auch nicht trennscharf. So gibt es erfahrungsgemäß faktische Auswanderer, die sich nicht abmelden, z. B. um als Nicht-EU-Staatsbürger das Aufenthaltsrecht nicht zu verlieren.¹

¹ Ähnliche begriffliche Probleme ergeben sich im Übrigen auch beim Begriff der „Zuwanderung“, da auch hier keine eindeutige zeitliche Grenze des Aufenthalts in Deutschland vorgegeben werden kann,

Es liegt auf der Hand, dass eine zu große Panelmortalität i. e. S. (d. h. der Ausfall von Personen, die noch im Inland leben) die Aussagekraft der erhobenen Daten und sogar die Fortführung der Befragung gefährdet. Aus diesem Grund bemüht sich das mit der Durchführung der SOEP-Interviews beauftragte Befragungsinstitut Infratest Sozialforschung aktiv um eine Recherche neuer, zunächst unbekannter Wohnadressen umgezogener Teilnehmer. Hierzu werden Informationen verwendet, die die Interviewer im alten Wohnumfeld (verbliebene Haushaltsmitglieder, Nachbarn) sammeln. Hinzu kommen Anfragen bei Post und vor allem Einwohnermeldeämtern (Rosenblatt et al. 2002). Bei einer Reihe von Befragten ist daher bekannt, dass sie ins Ausland verzogen sind. Seit 2003 wird zusätzlich versucht, auch die neuen Adressen der Auswanderer zu recherchieren (Rosenblatt 2003; 2005). Hintergrund dieser Bemühungen war, durch eine solche Pilotstudie zu klären, inwieweit es gelingt, ausgewanderte SOEP-Teilnehmer auch nach ihrem Umzug ins Ausland weiter zu befragen. Hierzu wurde im Rahmen des Pilotprojektes „Leben außerhalb Deutschlands“ ein eigener Kurz-Fragebogen entwickelt, der dann an die mit Adresse im Ausland bekannten und seit 2003 verzogenen Auswanderer im Jahr 2006 verschickt worden ist (der Fragebogen findet sich in Schupp et al. 2008). Diese erste Befragungsrunde wurde ergänzt durch eine zweite Runde im Jahr 2007, in der Fragebogen an die seit 2006 ausgewanderten SOEP-Teilnehmer verschickt worden ist. Mit Hilfe des Fragebogens werden im Wesentlichen die Auswanderungsgründen, die neue Lebenssituation sowie eventuelle Rückkehrabsichten erhoben.

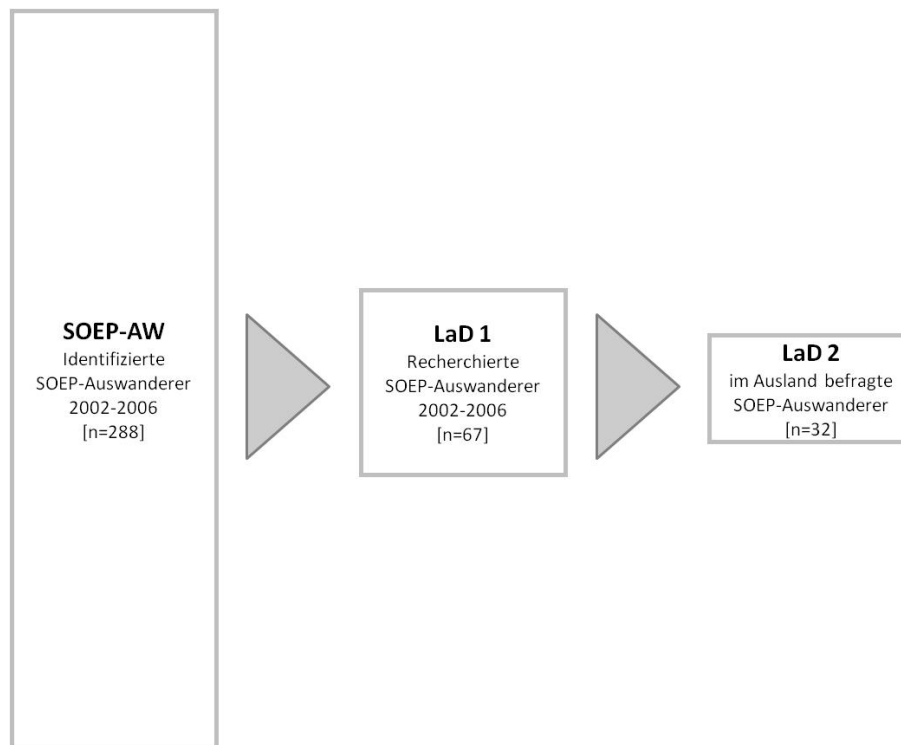
1.2 Konstruktion der Datensätze zur Analyse von Selektivitätsproblemen im Pilotprojekt „Leben außerhalb Deutschlands“

Die Befragung von SOEP-Auswanderern im Ausland beruht auf einer kleinen Substichprobe der ursprünglichen Gruppe, die sich mutmaßlich durch eine hohe Selektivität auszeichnet. Der Begriff der Selektivität bezieht sich hierbei darauf, dass ein Auslandsinterview nur bei einer sehr kleinen, sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zufällig von der im SOEP abgebildeten Wohnbevölkerung in Deutschland unterscheidenden, Gruppe realisiert werden kann. Dieser Selektionsprozess ist mehrstufig und wird durch die Entscheidungen der Befragungspersonen verursacht.

die Zuwanderer eindeutig definieren würde. Gleiches gilt auch für den Terminus „Rückwanderung“, da eindeutige Definitionskriterien fehlen, nach welcher „Karenzzeit“ noch von einer Rück- und ab wann schon wieder von einer Auswanderung zu sprechen ist.

Unmittelbare Selektivität resultiert dabei zum einen durch die individuelle Entscheidung, an der Befragung (weiter) teilzunehmen. Zum anderen wird die Teilnahme mittelbar durch Mobilitätsentscheidungen beeinflusst, die schließlich dazu führen, dass die Befragten zwar durchaus weiter an der Befragung teilnehmen würden, jedoch – aus unterschiedlichen Gründen – für die Interviewer nicht auffindig zu machen sind. Der letzte Punkt dürfte insbesondere bei Auswanderungen eine wichtige Rolle spielen, da hier die Nachverfolgung von Wanderungen (anders als bei innerdeutschen Umzügen) nicht so einfach durch die deutschen Meldebehörden unterstützt werden kann (Rosenblatt 2003, 2005). Hier ist des Weiteren mit „institutionell“ verstärkter Selektivität zu rechnen, wenn die Auswanderung in weiter entfernte Länder erfolgt und wenn sprachliche oder aber kulturelle Barrieren die Nachverfolgung von Auswanderern zusätzlich erschweren.

Abbildung 1: Zusammenhang der drei verwendeten Substichproben



Quelle: eigene Darstellung

Für die hier analysierten Befragungswellen 2002 bis 2006 weisen die SOEP-Daten 288 Personen aus, die zuvor an der Befragung teilgenommen haben, jedoch in diesem Zeitraum ausgewandert sind. Im weiteren Verlauf wird diese Substichprobe auch als „SOEP-Auswanderer“ bezeichnet. Für eine Teilpopulation der SOEP-Auswanderer konnte erfolgreich die neue Auslandsadresse recherchiert und der Fragebogen des Pilotprojektes „Leben außerhalb Deutschlands“ (LaD) versendet werden. Dies war für insge-

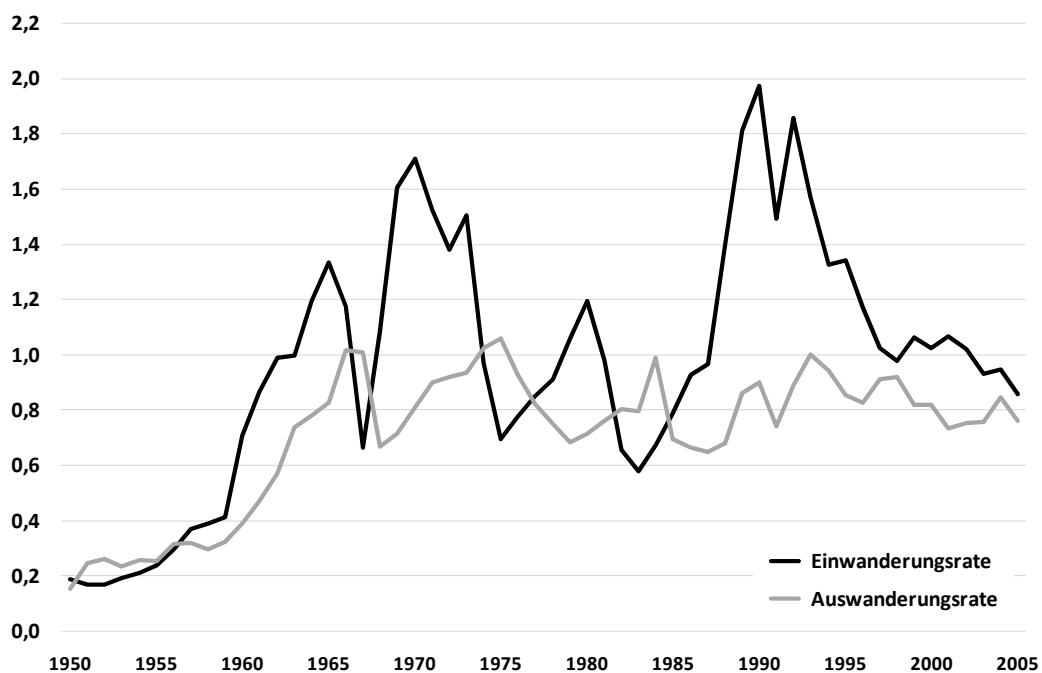
samt 67 der 288 Auswanderer (fast 25 Prozent) möglich, die somit unseren Datensatz „LaD 1“ bilden. 32 angeschriebene Auswanderer haben den ausgefüllten LaD-Fragebogen tatsächlich zurückgeschickt und bilden somit Datensatz „LaD 2“. Abbildung 1 stellt den inhaltlichen Zusammenhang der unterschiedlichen Teilstichproben aus SOEP bzw. LaD graphisch dar.

2 Wer wandert aus und wohin?

2.1 Ausmaß und Ziel der Auswanderung aus Deutschland

In Abbildung 1 ist das Zu- und Auswanderungsgeschehen nach bzw. aus Deutschland zwischen 1950 und 2005 anhand von Ein- und Auswanderungsraten dargestellt. Die Raten geben den Anteil der Zahl von im jeweiligen Jahr stattfindenden Ein- und Auswanderungen an der Wohnbevölkerung wider. Vereinfacht gesprochen bedeutet demnach eine Einwanderungsrate von einem Prozent, dass ein Prozent der Bevölkerung in dem betrachteten Jahr neu aus dem Ausland zugewandert ist. Allerdings können hier Mehrfachzählungen von Personen, die binnen eines Jahres mehrfach ein- und ausgewandert sind, nicht ausgeschlossen werden, so dass die Raten das individuelle Wanderungsgeschehen sicherlich leicht überschätzen dürfte.

Abbildung 1: *Einwanderungs- und Auswanderungsrate, Deutschland* 1950 bis 2005*



* bis 1990 Westdeutschland

Quelle: Statistisches Bundesamt (eigene Berechnungen)

Die dargestellten Ein- und Auswanderungsraten spiegeln gut die unterschiedlichen Wanderungskonjunktoren in Deutschland wider. Durch die vermehrte Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte insbesondere aus Süd- und Südosteuropa seit Ende der 1950er Jahre nahm die Zahl der Einwanderungen stetig zu. Zwar wuchs im selben Zeitraum auch die Zahl der Auswanderungen, jedoch lag die Auswanderungsrate bis 1965 zum Teil deutlich unter der Einwanderungsrate, so dass sich ein positiver Wanderungssaldo ergibt.

Im Zuge der ersten Nachkriegsrezession und des damit verbundenen Rückgangs des Bedarfs ausländischer Arbeitskräfte sank die Einwanderungsrate kurzfristig von knapp 1,4 auf beinahe 0,6 Prozent ab, erholte sich danach jedoch rasch wieder, so dass sie 1970 mit einem Wert von 1,7 Prozent einen neuerlichen Höchststand erreichte und bis zum Anwerbestopp im Jahr 1973 auf relativ hohem Niveau verblieb. Gleichzeitig zeigt bis zum Anwerbestopp die Auswanderungsrate einen wenn auch zeitverzögerten so doch im Prinzip ähnlichen Verlauf wie die Einwanderungsrate. Dies bedeutet, dass einerseits aufgrund des positiven Wanderungssaldos Deutschland bereits damals ein Einwanderungsland war, dass andererseits jedoch durch eine verstärkte Zuwanderung auch die gesamte Wanderungsdynamik zunahm. Dies ändert sich in Folge des Anwerbepstopps und die Auswanderungsrate koppelt sich sichtbar von der Einwanderungsdynamik ab.

Die zunehmende Zuwanderung in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre dürfte vor allem dem Familiennachzug der in Deutschland verbliebenen „Gastarbeiter“ geschuldet sein. Dem kurzen Rückgang der Zahl der Zuwanderer zu Beginn der 1980er Jahre folgte dann ein erneuter Zuwanderungsboom, der bis in die erste Hälfte der 1990er Jahre andauerte. 1990 wurde mit einer Einwanderungsrate von 2 Prozent der Höchststand im hier betrachteten Zeitraum erreicht. Hintergrund dieser verstärkten Einwanderung dürften vor allem der verstärkte Zuzug von Aussiedlern aus den Ländern des (ehemaligen) Warschauer Paktes sowie eine deutliche Zunahme der Zahl von Flüchtlingen und Asylsuchenden sein. Nach 1993 nimmt das Ausmaß der Zuwanderungen nach Deutschland rapide und stetig ab. Bis 2005 halbiert sich die Zuwanderungsrate und erreicht so am Ende des Untersuchungszeitraums einen Wert von knapp 0,9 Prozent. Die Auswanderung aus Deutschland zeigt sich dem gegenüber weit weniger dynamisch, denn in den

vergangenen 20 Jahren pendelt die entsprechende Auswanderungsrate lediglich zwischen 0,7 und einem Prozent.

Es liegt auf der Hand, dass Zuwanderer nach Deutschland nicht nur eine verstärkte Aus- bzw. in diesem Fall Rückwanderungswahrscheinlichkeit aufweisen, sondern auch eine andere Sozialstruktur als autochtone deutsche Auswanderer. Auch die Auswahl des Ziellandes der Auswanderung wird sicherlich durch die eigene Migrationserfahrung und damit zusammenhängend die ethnische Herkunft beeinflusst. Tabelle 1 zeigt dementsprechend in den ersten beiden Spalten auf Basis aggregierter Daten des Statistischen Bundesamtes auch eine deutlich unterschiedliche Rangfolge der beliebtesten Auswanderungsländer von Deutschen und Nicht-Deutschen. 19,9 Prozent der Auswanderer mit ausländischer Staatsangehörigkeit wanderten demnach nach Polen. Auf den nächsten Plätzen folgen mit der Türkei (6,6 Prozent) und Italien (5,2 Prozent) die beiden wichtigsten ehemaligen „Hauptanwerbeländer“. Mit Serbien, Kroatien und Griechenland finden sich in diesem Ranking ebenfalls Länder, die für die Anwerbung von Arbeitskräften und dadurch resultierenden Nachzug von Familienangehörigen für die Zuwanderung in Deutschland eine wesentliche Rolle gespielt haben und zum Teil nach wie vor spielen. Hinzu kommt, dass die Zuwanderung aus dem ehemaligen Jugoslawien als Folge des dortigen Bürgerkrieges in den 1990er Jahren stark zugenommen hat und die verstärkte Rückwanderung dieser ehemaligen Flüchtlinge mit dem fortschreitenden Friedens- und Demokratisierungsprozess auf dem Balkan in Zusammenhang stehen dürfte. Neben Polen finden sich mit Russland, Rumänien und Ungarn auch drei weitere Transformationsländer auf den vorderen Plätzen der ‚Auswanderungs-Top-Ten‘, wobei zumindest Rumänien und Russland eine besondere Rolle zukommt, da aus diesen Ländern eine große Zahl von „Aussiedlern“ stammt und somit hier ähnliche Rückwanderungseffekte vermutet werden können, wie bei den „Hauptanwerbeländern“ aus Süd- und Südosteuropa. Dass auch die USA eine wichtige Rolle als Zielland für nicht-deutsche Auswanderer spielt, könnte u. U. damit zusammenhängen, dass Deutschland hier als eine Art „Übergangsheimat“ fungiert.

Betrachten wir die beliebtesten Auswanderungsländer der Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit, zeigt sich ein vollständig anderes Bild. Besonderer Beliebtheit als Auswanderungsziel erfreute sich die Schweiz: Knapp 10 Prozent aller Auswanderungen deutscher Staatsbürger im Jahr 2006 hatten dieses Ziel. Die Schweiz nimmt damit den

Spitzenplatz noch vor den USA mit 9,4 Prozent ein. Auf den dritten Rang folgen Österreich und Polen, wobei hier vermutet werden darf, dass es sich bei der Abwanderung deutscher Staatsbürger nach Polen auch eher um Rückwanderungen von Aussiedlern mit deutschem Pass handeln dürfte. Des Weiteren finden sich mit Frankreich und den Niederlanden zwei weitere Nachbarländer auf den ersten zehn Plätzen der Auswanderungsrangliste.

Tabelle 1: Amtliche Fortzugsrate (FR) 2006 in Prozent sowie absolute Zahl der erfassten Fortzüge (EF) in der SOEP-LaD-Erhebung (2002-2006), nach wichtigsten Zielländern

| Zielland | FR* | | FR* | | EF** | | EF** | |
|--------------|-------------|-------------|------------|--------------|--------------|-------------|--------------|--|
| | (Ausländer) | Zielland | (Deutsche) | Zielland | (SOEP LaD 1) | Zielland | (SOEP LaD 2) | |
| Polen | 19,9 | Schweiz | 9,9 | Schweiz | 13 | Schweiz | 11 | |
| Türkei | 6,6 | USA | 9,4 | Spanien | 8 | Spanien | 5 | |
| Italien | 5,2 | Österreich | 6,4 | Italien | 8 | Österreich | + | |
| Rumänien | 4,1 | Polen | 6,4 | Österreich | 6 | Tschechien | + | |
| Serbien | 3,8 | UK | 6,2 | UK | 5 | Frankreich | + | |
| Griechenland | 3,2 | Spanien | 5,1 | Frankreich | 4 | Niederlande | + | |
| Ungarn | 3,2 | Frankreich | 5,1 | Belgien | 4 | Italien | + | |
| USA | 3,2 | Italien | 2,4 | Tschechien | + | Polen | + | |
| Russland | 2,5 | Niederlande | 2,4 | Griechenland | + | USA | + | |
| Kroatien | 2,2 | Kanada | 2,1 | Niederlande | + | Luxemburg | + | |

*Quelle: * Statistisches Bundesamt (eigene Berechnungen) ** SOEP-LaD + Fallzahl <= 3*

Offen bleibt der Hintergrund der quantitative durchaus bedeutsamen Auswanderung nach Italien und Spanien. Einerseits könnten sich hinter diesen Zahlen die Rückwanderung von ehemaligen Einwanderern aus diesen beiden Ländern handeln, die mittlerweile zwar den deutschen Pass haben, dennoch (zumindest zeitweise) in ihrem Herkunftsland bzw. dem Herkunftsland ihrer Eltern und Großeltern leben wollen. Andererseits könnten diese beiden mediterranen Länder aber auch eine besondere Attraktivität für Deutsche haben, die z.B. ihren Ruhestand in angenehmeren klimatischen Regionen verbringen möchten. Außerdem belegen mit Großbritannien und Kanada neben den USA zwei weitere (im Fall Kanadas zumindest teilweise) englischsprachige Länder vorder Plätze der Ziellandstatistik. Hier spielt sicherlich auch eine Rolle, dass Englisch als Fremdsprache in Deutschland weit verbreitet ist und somit die Sprachbarrieren einer Übersiedlung im Vergleich zu anderen Ländern geringer sein dürften.

Wie bereits in Abschnitt 2 ausführlich dargelegt handelt es sich bei der Befragung von ausgewanderten ehemaligen SOEP-Teilnehmern im Rahmen der Pilotstudie „Leben

außerhalb Deutschlands“ (LaD) um eine (noch) sehr kleine, selektive Stichprobe. Trotz der kleinen Zahl der bislang mit ihren Adressen identifizierten Auswanderern (LaD 1) und der noch kleineren Zahl der realisierten Befragungen (LaD 2), ist von Interesse, inwieweit sich die Vorlieben für bestimmte Zielländer auch in der LaD-Population widerspiegeln. Aufgrund der geringen Fallzahl ist eine Unterscheidung zwischen Auswanderern mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit allerdings hier nicht sinnvoll, weshalb die beiden rechten Spalten in Tabelle 1 die absoluten Werte der in den beiden LaD-Datensätzen identifizierten Zielländern nur als Gesamtwerte ausweist.

Im Vergleich mit den aggregierten Zahlen der amtlichen Statistik zeigt die LaD-Rangfolge erhebliche Übereinstimmungen mit der Gruppe der beliebtesten Auswanderungsländer *deutscher Staatsangehöriger*: Auch hier nehmen die Schweiz, Spanien, Großbritannien, Frankreich, Österreich und Italien vordere Plätze ein. Wenige Übereinstimmungen ergeben sich allerdings im Vergleich mit den durch die amtliche Statistik ermittelten Hauptzielländern der ausländischen Bevölkerung. Auffällig ist insbesondere, dass es nicht gelingt, ausgewanderte SOEP-Teilnehmer in der Türkei zu identifizieren geschweige denn zu befragen, obwohl die amtlichen Daten zeigen, dass die Aus- bzw. Rückwanderung in die Türkei zumindest für die nicht-deutsche Bevölkerung eine erhebliche Bedeutung besitzt.

2.2 Wesentliche sozialstrukturelle Merkmale von Auswanderern

Auf Basis der Befragungsdaten des SOEP lassen sich wichtige sozialstrukturelle Merkmale von Auswanderern aus Deutschland identifizieren. Tabelle 2 dokumentiert die Verteilung einiger ausgewählter demographischer und sozio-ökonomischer Merkmale der als Auswanderer identifizierten SOEP-Teilnehmer (SOEP AW). Dabei werden die Auswanderer insgesamt mit der Gruppe der Auswanderer verglichen, bei denen eine Adressermittlung im Ausland erfolgreich war (LaD 1) bzw. die anschließend sogar an der Befragung teilgenommen haben (LaD 2). Um die spezifische Zusammensetzung der unterschiedlichen Auswandererstichproben einschätzen zu können, wird die Verteilung der interessierenden Merkmalsausprägungen im vollständigen SOEP-Datensatz des Jahres 2002 (SOEP 2002) ebenfalls in Tabelle 2 dargestellt.

Tabelle 2: Sozialstruktur der Auswanderer in den unterschiedlichen Datenfiles, Anteile in Prozent (absolute Zahl in Klammern)

| | SOEP 2002 | SOEP AW | SOEP LaD 1 | SOEP LaD 2 | | SOEP 2002 | SOEP AW | SOEP LaD 1 | SOEP LaD 2 |
|---|------------------|---------------|---------------|---------------|--|------------------|---------------|---------------|---------------|
| Geschlecht | | | | | Partnerschaftsstatus vor Auswanderung | | | | |
| männlich | 48,4 (11.563) | 52,8 (152) | 53,7 (36) | 53,1 (17) | ohne Partner | 17,7 (4.238) | 19,8 (57) | 23,9 (16) | 21,9 (7) |
| weiblich | 51,6 (12.329) | 47,2 (136) | 46,3 (31) | 46,9 (15) | im Haushalt mit Partner | 78,9 (18.848) | 71,5 (206) | 67,2 (45) | 78,1 (25) |
| | | | | | im Haushalt | 3,4 (806) | 6,3 (18) | 4,5 (3) | 0,0 (0) |
| Alter bei letzter Befragung in Deutschland | | | | | Qualifikation | | | | |
| < 25 Jahre | 12,0 (2.856) | 19,4 (56) | 20,9 (14) | 9,4 (3) | ohne Ausbildung | 25,3 (6.042) | 52,8 (152) | 32,8 (22) | 18,8 (6) |
| 25-40 Jahre | 27,6 (6.592) | 39,2 (113) | 44,8 (30) | 43,8 (14) | mit Ausbildung | 54,6 (13.041) | 27,1 (78) | 35,8 (24) | 53,1 (17) |
| 41-64 Jahre | 45,0 (10.763) | 32,6 (94) | 34,3* (24) | 46,9* (15) | FH/Uni | 18,7 (4.474) | 16,0 (46) | 26,9 (18) | 28,1 (9) |
| >= 65 Jahre | 15,4 (3.681) | 8,3 (24) | + | + | | | | | |
| Staatsangehörigkeit | | | | | Erwerbsstatus vor Auswanderung | | | | |
| deutsch | 92,0 (21.971) | 49,7 (143) | 64,2 (43) | 65,6 (21) | arbeitslos | 13,9 (3.314) | 22,6 (65) | 19,4 (13) | 15,6 (5) |
| nicht-deutsch | 8,0 (1.921) | 47,9 (138) | 31,3 (21) | 34,4 (11) | erwerbstätig | 58,1 (13.875) | 50,7 (146) | 58,2 (39) | 68,8 (22) |
| geboren... | | | | | Rentner | 22,0 (5.265) | 10,4 (30) | 6,0 (4) | 15,6** (5) |
| in Deutschland | 85,1 (20.321) | 49,0 (141) | 65,7 (44) | 59,4 (19) | Sonstige | 6,0 (1.438) | 12,9 (37) | 10,5 (7) | + |
| im Ausland | 12,0 (2.864) | 47,2 (136) | 29,9 (20) | 34,4 (11) | Gesundheitszustand vor Auswanderung | | | | |
| Wohnregion vor Auswanderung | | | | | (sehr) gut | 51,4 (12.284) | 60,1 (173) | 67,3 (45) | 65,6 (21) |
| West-deutschland | 76,8 (28.353) | 85,8 (247) | 82,1 (55) | 87,5 (28) | schlechter | 48,4 (11.566) | 37,5 (108) | 28,4 (19) | 34,4 (11) |
| Ost-deutschland | 23,2 (5.539) | 11,8 (34) | 13,4 (9) | 12,5 (4) | | | | | |

* einschließlich 65jährige und Ältere; ** einschließlich Sonstige; + Fallzahl <= 3

Quelle: SOEP und SOEP-LaD (eigene Berechnungen)

SOEP 2002: Welle 2002 / SOEP AW, SOEP LaD 1 & LaD 2: SOEP 2002-2006

Ein Vergleich der vier Datensätze SOEP 2002, SOEP-AW, LaD 1 und LaD 2 zeigt, dass es hinsichtlich der Stichprobenszusammensetzung spezifische Selektivitätsprobleme gibt, da einzelne Auswanderergruppen mit unterschiedlichem Erfolg im Ausland identifiziert bzw. erfolgreich befragt werden konnten. Schupp et al. (2008) beschreiben und diskutieren diese Selektionsproblematik ausführlich, so dass hier dieser Punkt nicht näher erörtert werden muss, zumal Ziel dieses Abschnitts ist, einen Überblick über die Sozialstruktur der im SOEP identifizierten und zum Teil befragten Auswanderer zu geben.

Auf Basis der Informationen aus der letzten in Deutschland vorgenommenen Befragung kann über die SOEP-Migranten Folgendes festgestellt werden:

- Männer wandern häufiger aus als Frauen. Dieser Männerüberschuss wird auch in der Auswandererbefragung (LaD 2) abgebildet.
- Ferner ist Auswanderung eine Domäne von Jüngeren. Die Anteile der beiden jüngsten Altersgruppen an allen Auswanderern sind größer als in der Bevölkerung in Deutschland (SOEP 2002). Dies spiegelt sich jedoch nur eingeschränkt in den realisierten Befragungen von Auswanderern wider, da vor allem bei der jüngsten Altersgruppe (jünger als 25 Jahre) nur ein mäßiger Rücklauf der versendeten Fragebögen festzustellen ist. Hinzu kommt das ältere Auswanderer jenseits des 65. Lebensjahres in der Auswandererbefragung deutlich unterrepräsentiert sind, da hier offensichtlich vor allem Probleme bei der Adressenrecherche existiert haben.
- Dem gegenüber geben die realisierten Auslandsbefragungen ein relativ gutes Abbild der Struktur der Auswanderer hinsichtlich der Staatsangehörigkeit und der ethnischen Zugehörigkeit. Nicht-Deutsche sind – wie kaum anders zu erwarten – mit einem Anteil von knapp 48 Prozent an allen Auswanderern (SOEP-AW) im Vergleich zu ihrem eigentlichen Bevölkerungsanteil deutlich überrepräsentiert. Ähnliches gilt, wenn man danach unterscheidet, ob der Auswanderer in Deutschland geboren ist oder nicht. Diese Verhältnisse werden im Rahmen der Pilotstudie (LaD 1 und 2) recht zufriedenstellend nachgebildet, auch wenn es offensichtlich problematischer ist, die Adressen von ausgewanderten Ausländer bzw. nicht in Deutschland Geborenen in ihrer neuen Heimat zu recherchieren.
- Westdeutsche finden sich im Vergleich zu Personen aus den neuen Bundesländern in erhöhtem Maße unter den Auswanderern. Auch dieses deutliche westdeutsche Übergewicht wird durch die Auslandsbefragung gut repräsentiert.
- Vergleicht man alleinlebende Erwachsene (inkl. Alleinerziehender) und Paare, so entsprechen die Anteile dieser beiden Gruppen unter den Auswanderern in etwa denen in der Gesamtpopulation (SOEP 2002) zu beobachtenden Anteilen. In Anbetracht der bislang nur sehr kleinen Fallzahl realisierter Interviews spiegelt sich diese Verteilung mit 7 alleinlebenden Personen (entspricht einem Anteil von ca. 22 Prozent) und 25 Erwachsenen, die vor der Auswanderung in einer Partnerschaft gelebt haben (ca. 78 Prozent), auch recht gut in der Population der 32 im Ausland befragten Personen wider.
- Geringqualifizierte sind unter den Auswanderern mit 53 Prozent deutlich überrepräsentiert. Dies ist wahrscheinlich dadurch zu erklären, dass Menschen mit Migrationshintergrund im Durchschnitt deutlich geringere Bildungsabschlüsse besitzen

und zum anderen diese Personengruppe eine erhöhte Wahrscheinlichkeit zeigen, in ihre alte Heimat bzw. die Heimat ihrer Eltern zurückzuwandern. Durch qualifikationsbedingte Unterschiede bei der erfolgreichen Adressrecherche bzw. Befragung im Ausland wird die Qualifikationsstruktur der Auswanderer jedoch nicht befriedigend abgebildet, da nun besser Qualifizierte deutlich über- und Geringqualifizierte deutlich unterrepräsentiert sind.

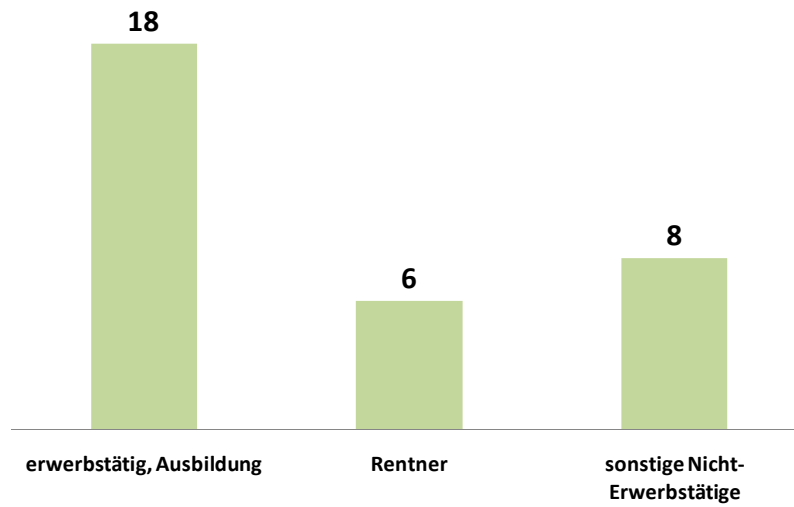
- Arbeitslose und sonstige Nicht-Erwerbstätige (z.B. Hausfrauen oder Studierende) haben eine größere Auswanderungsneigung als Erwerbstätige und Rentner. Der Auslandsbefragung gelingt es recht gut, diese Struktur zu replizieren. Einzige Ausnahme ist die Gruppe der sonstigen Nicht-Erwerbstätigen, die insbesondere aufgrund des sehr geringen Rücklaufs von Fragebögen in der Auswanderbefragung nur mit einer Person vertreten ist.
- Ferner wandern Gesündere eher aus als Personen, die ihren Gesundheitszustand eher als schlecht einstufen. In der LaD2-Stichprobe gelingt es zudem, diese gesundheitsspezifische Relation in zufriedenstellendem Maße abzubilden.

3 Individuelle Auswanderungsgründe und Auswanderungserfahrungen

Die folgenden Ausführungen basieren auf den Informationen aus den 32 im Ausland realisierten Interviews mit den ausgewanderten ehemaligen SOEP-Teilnehmern (LaD 2). Aufgrund der geringen Fallzahl ist eine Auswertung der Daten und eine inhaltliche Interpretation der mit dem dafür entwickelten Fragebogen erhobenen Informationen nur äußerst eingeschränkt möglich. Insofern ist ein wesentliches Ziel dieses Abschnitts, vor allem das prinzipielle Analysepotential einer Befragung von SOEP-Teilnehmern auch nachdem sie aus Deutschland ausgewandert sind, exemplarisch zu demonstrieren.

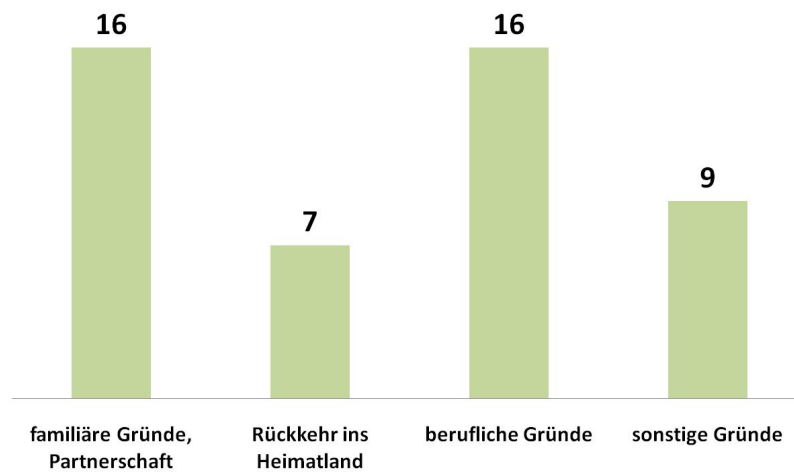
18 Befragte geben an, nach ihrer Auswanderung erwerbstätig zu sein, während die übrigen 14 nicht-erwerbstätig sind. Nur ganz wenige dieser Nicht-Erwerbstätigen sind arbeitslos (aus Datenschutzgründen nicht explizit ausgewiesen), sechs sind Rentner und die übrigen gehören zu den sonstigen Nicht-Erwerbstätigen wie z.B. Hausfrauen (Abbildung 2).

Abbildung 2: *Erwerbsstatus der Befragten im Ausland (absolute Werte)*



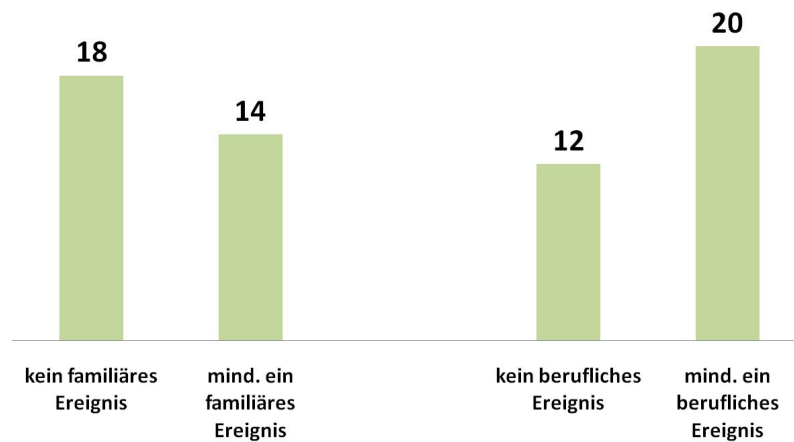
Quelle: SOEP-LaD2 (eigene Berechnung)

Abbildung 3: *Auswanderungsgründe der Befragten (absolute Werte; Mehrfachantworten möglich)*



Quelle: SOEP-LaD2 (eigene Berechnung)

Abbildung 4: Zahl der familiären Ereignisse* und berufliche Ereignisse** nach der Auswanderung (absolute Werte)



- * Heirat, Zusammenzug mit Partner, Kind geboren, Scheidung, Tod eines Angehörigen
 ** Aufnahme neuer Arbeit, Verlust des Arbeitsplatzes, Studium oder Ausbildung aufgenommen oder abgeschlossen, Renteneintritt
 Quelle: SOEP-LaD2 (eigene Berechnung)

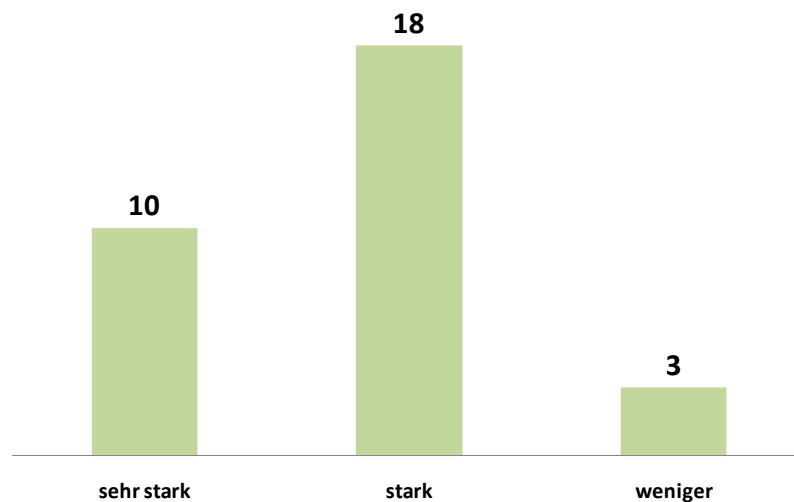
Die Gründe für die Auswanderungsentscheidung sind vielfältig. 16 Personen geben familiäre Gründe als ausschlaggebend an, während ebenfalls 16 Befragte von beruflichen Gründen berichten. Sieben Personen wollten durch die Auswanderungen wieder zurück in ihr Heimatland. Für neun Personen spielten andere Gründe (z. B. begrenzte Aufenthaltsgenehmigung in Deutschland oder der Wunsch danach, Erfahrungen im Ausland sammeln zu können) eine Rolle (Abbildung 3). Mehrfachantworten waren bei der Befragung möglich, wobei 16 Personen einen Grund, 13 Personen zwei und zwei Personen sogar drei Gründe für die Auswanderung angeführt haben (eine Person hat keine Gründe genannt). Dieses Ergebnis gibt einen ersten Hinweis auf die Mehrdimensionalität von Auswanderungsentscheidungen, die sich offensichtlich in vielen Fällen nicht auf einen Auslöser allein reduzieren lassen.

Die Personen, mit denen ein Interview im Ausland realisiert werden konnte, sind zwischen 2002 und 2006 aus Deutschland ausgewandert, so dass sie schon einige Zeit (mitunter fünf Jahre) in ihrer neuen Heimat verbracht haben. Der LaD-Fragebogen fragt dementsprechend danach, ob und – wenn ja – welche wichtigen Ereignisse im Leben der Auswanderer seit ihrer Ankunft in der neuen Heimat stattgefunden haben. 14 Auswanderer berichten von mindestens einem familiären Ereignis wie einer Heirat bzw. dem Zusammenziehen mit dem Partner, der Geburt eines Kindes, Scheidung oder dem

Tod eines Familienangehörigen; fünf Personen haben sogar mehr als eins dieser Ereignisse erlebt. Noch mehr Menschen waren durch berufliche Veränderungen betroffen, was wenig verwundert, das eine Auswanderung in vielen Fällen zwangsläufig mit beruflichen Veränderungen einhergeht (16 Personen haben explizit berufliche Gründe für ihre Auswanderungsentscheidung angegeben; vgl. Abbildung 3). 20 Personen berichten von mindestens einem beruflichen Ereignis, wie der Aufnahme einer neuen Arbeit, dem Verlust des Arbeitsplatzes, der Aufnahme oder auch dem Abschluss einer Ausbildung bzw. des Studiums oder aber dem Renteneintritt (Abbildung 4).

Ein weiterer interessanter Punkt ist, wie Auswanderer ihre neuen Lebensumstände bewerten. Hierzu ist eine Reihe von Fragen in dem LaD-Fragebogen enthalten. So fühlen sich fast alle Befragten stark (18) oder sogar sehr stark (10) mit dem Ort bzw. der Region, in der sie nun leben, verbunden. Lediglich drei geben hier eine weniger starke Verbundenheit an (Abbildung 5).

Abbildung 5: Verbundenheitsgefühl der Auswanderer mit dem Ort bzw. der Gegend, in der sie nach der Auswanderung leben (absolute Werte)

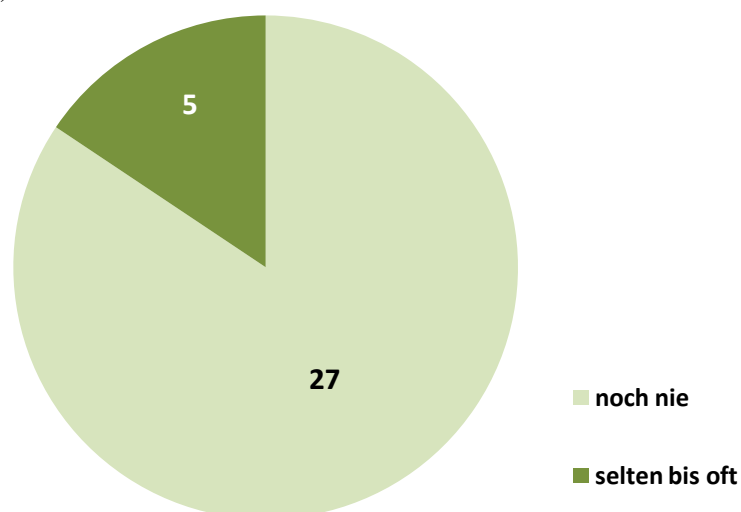


Quelle: SOEP-LaD2 (eigene Berechnung)

Entsprechend geben auch 27 Befragte an, dass sie ihre Auswanderungsentscheidung bislang noch nie bereut haben. Lediglich fünf Auswanderer berichten davon, dass sie ihren Umzug ins Ausland schon einmal bereut hätten (Abbildung 6).

Insofern verwundert es auch kaum, dass die überwiegende Mehrheit der befragten Auswanderer derzeit nicht die Absicht hat, nach Deutschland zurückzukehren (25). Lediglich sieben Personen geben an, dass sie eine Rückwanderung nach Deutschland planen (Abbildung 7).

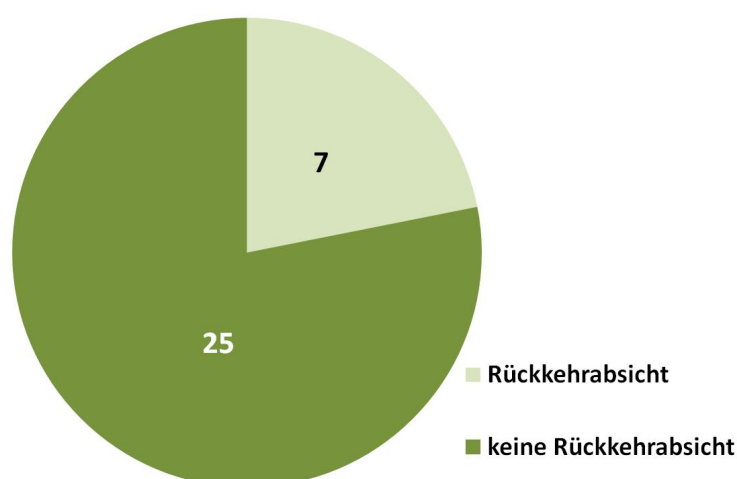
Abbildung 6: Häufigkeit des Bereuens der Auswanderungsentscheidung (absolute Werte)



Quelle: SOEP-LaD2 (eigene Berechnung)

„nur selten“, gelegentlich und oft zu 5 Fällen zusammenfassen

Abbildung 7: Absichten zur Rückkehr nach Deutschland (absolute Werte)

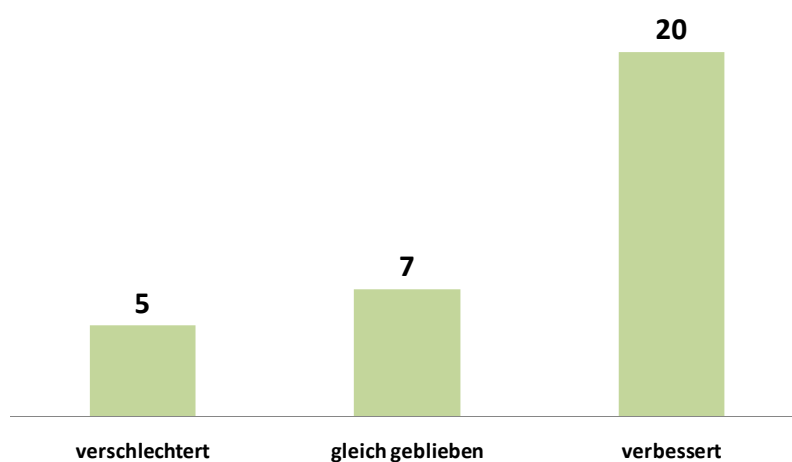


Quelle: SOEP-LaD2 (eigene Berechnung)

Grundsätzlich stellt eine Befragung von Auswanderern aus Deutschland für unterschiedliche Fragestellungen der Migrationsforschung interessantes Datenmaterial bereit.

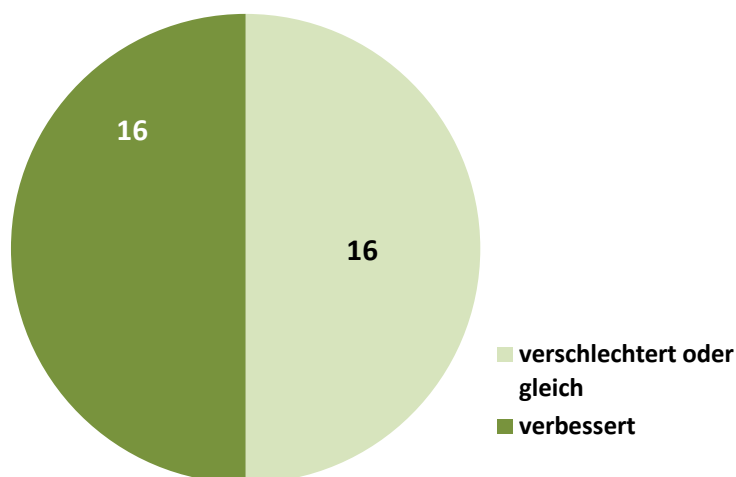
Die Integration einer solchen Befragung in eine bestehende Paneluntersuchung wie dem SOEP hat darüber hinaus den wertvollen Vorteil, dass Informationen über die Lebensumstände in der neuen Heimat mit Informationen über die Befragten vor ihrer Auswanderung verknüpfen lassen. Beispielhaft wird dies hinsichtlich der Veränderung der Lebenszufriedenheit sowie des subjektiven Gesundheitszustandes der befragten Auswanderer vor und nach ihrem Umzug ins Ausland in Abbildung 8 vorgenommen.

Abbildung 8: Veränderung der Lebenszufriedenheit nach der Auswanderung im Vergleich zu der letzten Befragung vor der Auswanderung (absolute Werte)



Quelle: SOEP und SOEP-LaD2 (eigene Berechnung)

Abbildung 9: Veränderung der subjektiven Gesundheit nach der Auswanderung im Vergleich zu der letzten Befragung vor der Auswanderung (absolute Werte)



Quelle: SOEP und SOEP-LaD2 (eigene Berechnung)

Vergleicht man die Angaben, die die Auswanderer bei Ihrer letzten Befragung im SOEP gegeben hatten mit den Angaben in der LaD-Befragung zeigt sich: Für eine Mehrheit hat sich sowohl die allgemeine Lebenszufriedenheit (20) als auch der subjektive Gesundheitszustand (16) verbessert (Abbildung 8 und 9). Die Lebenszufriedenheit hat sich lediglich für fünf Befragte verringert und ist für sieben Auswanderer gleich geblieben. Für 16 Auswanderer zeigt sich, dass sich ihr subjektiver Gesundheitszustand nach der Auswanderung nicht verändert bzw. sogar verschlechtert hat.

Insgesamt zeichnen die Bewertungen der neuen Lebensumstände und ein Vergleich der Lebenszufriedenheit und des Gesundheitszustandes vor und nach der Auswanderung ein sehr positives Bild. Die Ergebnisse scheinen darauf hinzudeuten, dass die Befragten ihre Auswanderungsentscheidung zumindest bislang als Erfolg bewerten. Jedoch ist hierbei neben der sehr geringen Fallzahl vor allem denkbar, dass es sich bei den Auswanderern, die im Ausland identifiziert werden konnten und die dann auch an der LaD-Befragung teilgenommen haben, um eine Positivauswahl handelt. Das Auffinden neuer Wohnadressen und insbesondere die Teilnahme an einer Befragung, die die Umstände der Auswanderungsentscheidung und die neuen Lebensumstände erfassen will, dürfte bei Menschen geringer sein, deren Auswanderung aus Deutschland – aus welchen Gründen auch immer – weniger erfolgreich verlaufen ist und die Schwierigkeiten mit dem Leben in ihrer neuen Heimat haben. Insofern liefern die hier vorgestellten ersten Auswertungen der LaD-Befragung zusätzliche qualitative Hinweise auf eine vorliegende deutliche Stichprobenselektivität und ergänzen so die eher technischen Selektivitätsanalysen bei Schupp et al. (2008).

4 Fazit

Mit der Pilotstudie „Leben außerhalb Deutschlands“ beschreitet die Längsschnittstudie Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) Neuland, indem versucht wird, die Adressen ausgewanderte Teilnehmer des deutsche Haushaltspanels SOEP im Ausland zu recherchieren und die Auswanderer mit Hilfe eines eigens entwickelten Fragebogens zu den Hintergründen ihres Umzugs zu befragen. In den Jahren 2002 bis 2006 konnten 288 Auswanderer unter den SOEP-Teilnehmern identifiziert werden. Nach erfolgreicher Adressrecherche war es möglich, an 67 Auswanderer den Fragebogen zu verschicken. Letztlich konnten auf diesem Weg 32 Befragungen realisiert werden.

Der vorliegende Aufsatz hatte vor allem zum Ziel, eine erste inhaltliche Auswertung der Befragung von SOEP-Auswanderern zu liefern. Es liegt auf der Hand, dass aufgrund der (noch) extrem niedrigen Fallzahlen keine belastbaren inhaltlichen Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen gezogen werden können. Vielmehr galt es, durch die Vorstellung ausgewählter Ergebnisse weitere Erkenntnisse zur Selektivität der Stichprobe zu erhalten (vgl. zur Selektivitätsproblematik der Pilotstudie ausführlich Schupp et al. 2008). So ergeben sich Hinweise darauf, dass möglicherweise vor allem solche Auswanderer an der Befragung teilnehmen, die ihre Auswanderung als persönlichen Erfolg erleben. Bei einer Fortführung und Intensivierung von Auslandsbefragung wäre zu diskutieren, wie auch ‚erfolglos‘ ausgewanderte stärker zur Befragungsteilnahme motiviert werden können.

Darüber hinaus konnte aber dennoch exemplarisch deutlich gemacht werden, welches prinzipielle Forschungspotential allgemein in einer Befragung von Auswanderern und speziell in einer Weiterverfolgung von ausgewanderten Teilnehmern des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) liegt. Insbesondere durch die Verknüpfung von Informationen vor und nach dem Auswanderungszeitpunkt eröffnen sich neue Möglichkeiten für die empirische Lebensverlaufsforchung, die vor dem Hintergrund des Verständnisses von Migration als prinzipiell unabgeschlossenen Prozess neue empirische Perspektiven für die Migrationsforschung eröffnet.

Literatur

- Bade, Klaus J. (1984): Die deutsche Überseeische Massenauswanderung im 19. Und frühen 20. Jahrhundert. Bestimmungsfaktoren und Entwicklungsbedingungen. In: Bade, Klaus J. (Hg.): Auswanderer – Wanderarbeiter – Gastarbeiter. Bevölkerung, Arbeitsmarkt und Wanderung in Deutschland seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Ostfildern: Scripta-Mercaturae, 259-299.
- Bade, Klaus J. / Oltmer, Jochen (2003): Zwischen Aus- und Einwanderungsland: Deutschland und die Migration seit der Mitte des 17. Jahrhunderts. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 28 (2-4), 263-306.
- Benz, Wolfgang (1993): Fremde in der Heimat: Flucht – Vertreibung – Integration. In: Bade, Klaus J. (Hg.): Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart. München: Beck, 374-386.
- Brink, Andreas (1993): Die deutsche Auswanderungswelle in die britischen Kolonien Nordamerikas um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Ehmer, Josef (2004): Bevölkerungsgeschichte und historische Demographie 1800-2000. München: Oldenbourg.
- Enders, Jürgen / Bornmann, Lutz (2002): Internationale Mobilität von bundesdeutschen Promovierten. In: Bellmann, Lutz / Velling, Johannes (Hg.): Arbeitsmärkte für Hochqualifizierte. Nürnberg: IAB, 357-374.
- Haug, Sonja (2001): Bleiben oder Zurückkehren? Zur Messung, Erklärung und Prognose der Rückkehr von Immigranten in Deutschland. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 26 (2), 231–270.
- Kleßmann, Cristoph (1978): Polnische Bergarbeiter im Ruhrgebiet 1870-1945. Soziale Integration und nationale Subkultur einer Minderheit in der deutschen Industriegesellschaft. Göttingen: V & R.
- Kroh, Martin / Spieß, Martin (2006): Documentation of Sample Size and Panel Attrition in the German Socio Economic Panel (SOEP) (1984 until 2005). SOEP Data Documentation No. 15. Berlin: DIW.
- Mohr, Henrike (2002): Räumliche Mobilität von Hochschulabsolventen. In: Bellmann, Lutz / Velling, Johannes (Hg.): Arbeitsmärkte für Hochqualifizierte. Nürnberg: IAB, 249-277.
- Münz, Rainer / Seifert, Wolfgang / Ulrich, Ralf (1997): Zuwanderung nach Deutschland. Strukturen, Wirkungen, Perspektiven; Frankfurt/M: Campus.
- Mytzek, Ralf (2004): Mobilität von Deutschen in Europa. Der Einfluss von Alter und Bildung auf Migration. In: WZB-Mitteilungen 103, 37-41.
- Niefert, Michaela / Ott, Notburga / Rust, Kristina (2001): Willingness of Germans to Move Abroad. In: Friedmann, Ralph (Hg.): Econometric Studies. Münster: LIT, 317-333.
- Pries, Ludger (1996): Transnationale Soziale Räume. Theoretisch-empirische Skizze am Beispiel der Arbeitswanderungen Mexiko-USA. In: Zeitschrift für Soziologie 25, 437-453.
- Pries, Ludger (2007): Die Transnationalisierung der sozialen Welt. Sozialräume jenseits von Nationalgesellschaften. Frankfurt/Main: Suhrkamp

- Röder, Werner (1993): Die Emigration aus dem nationalsozialistischen Deutschland. In: Bade, Klaus J. (Hg.): Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart. München: Beck, 345-353.
- Rössler, Horst (1993): Massenexodus: Die Neue Welt des 19. Jahrhunderts. In: Bade, Klaus J. (Hg.): Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart. München: Beck, 148-157.
- Rosenblatt, Bernhard von (2003): SOEP 2003. Methodenbericht zum Befragungsjahr 2003 (Welle 20) des Sozio-oekonomischen Panels. München: Infratest Sozialforschung.
- Rosenblatt, Bernhard von (2005): SOEP 2005. Methodenbericht zum Befragungsjahr 2005 (Welle 22) des Sozio-oekonomischen Panels. München: Infratest Sozialforschung.
- Rosenblatt, Bernhard von / Gensicke, Andrea / Stutz, Fritz (2002): Verbesserung der Datengrundlagen für Mortalitäts- und Mobilitätsanalysen: Verbleibstudie bei Panellausfällen im SOEP. München: Infratest Sozialforschung.
- Schick, Gabi (2003): Deutsche Migranten auf der Kanareninsel La Gomera. Inselalltag in der Spannung zwischen Idealen und täglichen Erfahrungen. Münster (u.a.): LIT.
- Schupp, Jürgen / Siegel, Nico A. / Erlinghagen, Marcel / Stegmann, Tim / Wagner, Gert G. (2008): Leben außerhalb Deutschlands. Eine Machbarkeitsstudie zur Realisierung von Auslandsbefragungen auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research 120. Berlin: DIW.
- Schupp, Jürgen / Söhn, Janina / Schmiade, Nicole (2005): Internationale Mobilität von deutschen Staatsbürgern. Chance für Arbeitslose oder Abwanderung von Leistungsträgern? In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 30 (2-3), 279-292.
- Statistisches Bundesamt (2006): Leben in Deutschland. Haushalte, Familien und Gesundheit – Ergebnisse des Mikrozensus 2005. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Stefanski, Valentina-Maria (1984): Zum Prozess der Emanzipation und Integration von Außenseitern: Polnische Arbeitsmigranten im Ruhrgebiet. Dortmund: Forschungsstelle Ostmitteleuropa.
- Stegmann, Tim (2007): Einflussfaktoren auf die Rückorientierung ehemaliger Gastarbeiter in Deutschland. Eine Untersuchung mit dem sozioökonomischen Panel. Saarbrücken: VDM.
- Wagner, Gert G. / Frick, Joachim R. / Schupp, Jürgen (2007): The German Socio-Economic Panel Study (SOEP) – Scope Evolution and Enhancements. Schmollers Jahrbuch, 127(1), 139-169.